



Aus meiner *Sicht*

Neue Netze braucht das Land

Nachhaltige Energiepolitik

Der Name Fukushima hat innerhalb weniger Tage traurige Berühmtheit erlangt und wird noch in Jahrzehnten – analog zu Tschernobyl, Harrisburg oder Kobe – als Synonym für eine schreckliche Katastrophe stehen. Die dortigen Ereignisse haben auch die deutsche Politik nachhaltig erschüttert. Parteien aller Couleur planen inzwischen den Ausstieg aus dem Ausstieg aus dem Ausstieg der Kernenergie. Eine Energiepolitik mit Weitblick sieht anders aus. Noch im letzten Herbst wollte die Bundesregierung die Kernenergie als mittelfristige Brückentechnologie nutzen. Diese Pläne sind nun Makulatur. Die Parteien überbieten sich geradezu mit Kürzungsvorschlägen für diese „Brücke“. Nur: Was kommt am anderen Ende? Werden wir dort ein stabiles Fundament für eine sichere, umweltfreundliche und wettbewerbsfähige Energieversorgung vorfinden?

Fakt ist, dass wir zurzeit noch rund 23% unseres Stroms aus Kernkraftwerken gewinnen. Nur durch Energieeinsparung werden wir diesen Anteil nicht ersetzen können. Denn nach wie vor steigt der

Stromverbrauch in Deutschland an. Den bisher umgesetzten Einspar- und Effizienzmaßnahmen steht ein wachsender Anteil elektrisch betriebener Geräte wie z. B. Klimaanlage gegenüber. Und die geplante Elektrifizierung des Verkehrssektors – Stichwort Elektromobilität – wird den Verbrauch weiter erhöhen.

Wie soll die Atomlücke also geschlossen werden? Eine breite Mehrheit in der Bevölkerung ist zwar für den massiven Ausbau erneuerbarer Energien, nur ein Windrad, eine Biomasseanlage oder ein Geothermiekraftwerk wollen nur wenige in ihrer Nachbarschaft dulden. Auch gegen den Ausbau der dringend benötigten Netze und Speicher formiert sich vor Ort Widerstand von Bürgerinitiativen und Kommunalpolitik. Entsprechende Planungen werden häufig verzögert, verteuert oder sogar ganz verhindert. Nur: Ohne den Neubau von rund 3.500 Kilometern Hochspannungsleitungen kommt der dezentral erzeugte Strom nicht zum Verbraucher.

Blieben Kohle- und Gaskraftwerke, die wir in gewissem Umfang ohnehin zur Stabilisierung der Netze brauchen. Das Licht soll ja auch an sonnen- und windarmen Tagen nicht ausgehen. Mit dem zusätzlichen Bau dieser konventionellen Kraftwerke – als kurzfristigen Ersatz für die Kernenergie – würden wir aber unsere ambitionierten

Klimaschutzziele gefährden. Zur Erinnerung: Deutschland will bis 2020 40% seiner Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 einsparen.

Antworten auf die Frage nach einem nachhaltigen, sicheren und preisgünstigen Energiemix sind keinesfalls trivial. Fukushima stellt ohne Frage eine Zäsur in der bisherigen Energiepolitik dar. Auch ist es richtig, die Kernenergie nun auf den Prüfstand zu stellen. Die anstehenden politischen Beschlüsse müssen aber mit der notwendigen Besonnenheit und Transparenz, auf der Basis von wissenschaftlichen Fakten und ohne ideologische Einflüsse getroffen werden. Erst wenn wir wissen, wie es hinter der Brücke weitergeht, können wir diese auch verkürzen.

Willi Kuhn
Präsident der IHK Pfalz